

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller-Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53677. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Donnerstag, 27. September 1934

Nr. 226

Wie Henlein die Arbeiter behandelt

Hinauswurf der Arbeitslosen aus der Deutschen Arbeitergewerkschaft Gablonz

Wir haben bereits am Dienstag ausführlich über die Schwierigkeiten der Deutschen Arbeitergewerkschaft mit dem Sitz in Gablonz geschrieben, einer Organisation, welche von der Sudetendeutschen Heimatfront als die Einbruchsstelle in die deutsche Arbeiterbewegung der Tschechoslowakei gedacht war.

Dieser erste groß angelegte Versuch des Herrn Konrad Henlein, einen Teil der Arbeiter in sein Lager hineinzuziehen, ist vollkommen mißlungen und endet mit einem vollkommenen Zusammenbruch.

Die deutsche Arbeitergewerkschaft ist nicht imstande, irgendeine Unterstützung zu bezahlen. Die in ihr organisierten Arbeiter können keine Streiks führen, weil sie keine Streikunterstützung bekommen, aber was das Ärgste ist, die Arbeitslosen, die jahrelang eingezahlt haben, um im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung zu erhalten, bekommen nun keine Arbeitslosenunterstützung. Da die staatliche Arbeitslosenunterstützung gebunden ist an die Auszahlung der gewerkschaftlichen, bekommen die Arbeiter, welche der Deutschen Arbeitergewerkschaft mit dem Sitz in Gablonz vertraut haben, auch keine staatliche Unterstützung.

Wir haben in unserem ersten Artikel an Hand eines Rundschreibens der Deutschen Arbeitergewerkschaft gezeigt, daß diese Organisation ihren finanziellen Zusammenbruch selbst eingestuft. Wir sind nun in der Lage, heute ein zweites Rundschreiben der Deutschen Arbeitergewerkschaft D. A. G., Sitz Gablonz a. N., mitzuteilen, das von Gablonz, 17. September 1934, datiert und an alle Mitglieder des Hauptausschusses der Kontrollkommission und Geschäftsführer der D. A. G. gerichtet ist.

Aus diesem Rundschreiben werden zunächst die finanziellen Beziehungen zwischen der Kreditanstalt der Deutschen und der Deutschen Arbeitergewerkschaft ersichtlich. Wir haben am Dienstag der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Kredit, den die Kreditanstalt der Deutschen der Deutschen Arbeitergewerkschaft gewährt hat, eine Million Kč beträgt. In Wirklichkeit beträgt aber dieser Kredit drei Millionen. In dem Rundschreiben heißt es nämlich (mit allen sprachlichen Fehlern, die man bei Deutschnationalen gewöhnt ist):

Dank des Entgegenkommens der K. b. D., die uns bisher einen Gesamtkredit, rund 3 Mill. Kč zur Verfügung stellte, war es dem Verbande in den ersten Wochen nach der Bewilligung des Staatsbeitrages möglich seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung nachzukommen.

Da nun der Kredit erschöpft ist, ist an eine weitere Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung nicht zu denken. Dazu kommen noch andere Gründe, die es der D. A. G. unmöglich machen, den Arbeitslosen etwas zu geben. Als diese Gründe werden in dem Rundschreiben bezeichnet:

Die bestehenden Mängel im Beitrags-einzug, die nicht nur alle aufgestellten Berechnungen zunichte machten, sondern berechtigterweise auch das klaglose Funktionieren der gesamten Verbandsapparates und darüber hinaus die regelmäßige Auszahlung der Unterstützungen in empfindlicher Weise behinderte.

Das gegenwärtige Mißverhältnis in der Gesamtzahl der Mitglieder und der Zahl der Arbeitslosen des Verbandes, das sich aus den gegebenen Verhältnissen entwickelt und zu einem unerträglichen Zustand geführt hat. Es ist auf die Dauer für jede Gewerkschaft unhaltbar, wenn so, wie es gegenwärtig in unserem Verbands der Fall, allein zur Deckung der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung mehr als die gesamten Mitgliedsbeiträge notwendig sind.

Daraus geht also hervor, daß die Mitglieder der nicht zahlen wollen und daß infolgedessen

der Verbandsapparat überhaupt nicht mehr funktioniert.

Der Verband wollte nun mit Gewalt die Zahl der Arbeitslosen dadurch herabdrücken, daß er in dem von uns bereits zitierten Rundschreiben das Verhältnis zwischen Arbeitslosen und Nichtunterstützten auf 1:4 herabdrücken wollte. Ist schon das eine eigenartige Methode zur Lösung der Frage der Arbeitslosigkeit, so hat auch diese Methode nicht genügt. Es wird dies in dem neuesten Rundschreiben folgendermaßen begründet:

Für die Aussteuerung der tausenden Arbeitslosenfälle aber wären weitere rund 10 Mill. Kč notwendig, die wieder nur auf dem Wege einer neuen Kreditbeschaffung oder durch eine entsprechende Vorschußleistung des Staates aufgebracht werden könnte. Wie bereits angeführt, ist wenigstens vorläufig mit einer Erhöhung des Kredites nicht zu rechnen.

Die Kreditanstalt der Deutschen will also weitere Millionen nicht mehr zur Verfügung stellen, da sie um die bereits ausgezahlten drei Millionen Angst hat und die D. A. G. sieht sich nun zu radikalen Maßnahmen bereit. Sie sieht sich genötigt,

für die Zeit vom 17. September l. J. bis 30. November l. J. jede Auszahlung von Arbeitslosenunterstützung einzustellen.

Aber das ist noch nicht alles. Der Kern der Lösung der Arbeitslosenfrage durch die böhmische Gewerkschaft ist:

Durch unsere heutigen Darlegungen sehen wir unsere arbeitslosen Mitglieder davon in Kenntnis, daß sie in den nächsten zweieinhalb Monaten mit keiner Unterstützung zu rechnen und sich daher aus eigenem Interesse sofort bei der Ernährungsaktion anzumelden haben, um dann nach innerer Festigung des Verbandes in denselben wieder zurückzukehren. Eine Anmeldung in die Ernährungsaktion bedingt allerdings den vorherigen Austritt aus dem Verbands, da nur solche Arbeitslose Anspruch auf die Ernährungsaktion besitzen, die keiner gewerkschaftlichen Organisation angehören. Sobald der Verband jedoch durch Erreichung eines staatlichen Vorschusses und eine eigene innere Festigung soweit sein wird, eine klaglose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung garantieren zu können, kann jederzeit der erneute Beitritt der nunmehr auscheidenden Mitglieder wieder erfolgen.

Die Deutsche Arbeitergewerkschaft, Sitz Gablonz, scheidet also die arbeitslosen Mitglieder einfach hinaus.

Um die Arbeitszeitverkürzung

(Genf.) Im Internationalen Arbeitsamt in Genf fand Mittwoch vormittag die erste Sitzung des neuen Verwaltungsrates statt, in welchem die Tschechoslowakei durch den Delegierten der Regierung Dr. Leo Winkler vertreten ist. Für die Arbeitszeit wurde Dr. Wandl und für die Arbeiterschaft K. e. m. e. l. nach Genf entsandt.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat zu prüfen, welche Folgen die auf der internationalen Arbeitskonferenz angenommene Resolution über die 40stündige Arbeitszeit haben wird. Nach dieser Resolution soll der Verwaltungsrat des Inter-

nationalen Arbeitsamtes darüber entscheiden, ob und in welcher Form das Problem der 40stündigen Arbeitszeit in das Arbeitsprogramm der nächsten Session der Arbeitskonferenz im Jahre 1935 aufgenommen werden soll.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes prüft verschiedene Anregungen, die auf eine praktische Lösung des Problems der Arbeitszeitverkürzung abzielen. Unter diesen Anregungen steht auch die auf der letzten Arbeitskonferenz vertretene Idee zur Debatte, ein allgemeines Uebereinkommen über eine grundsätzliche Kürzung der Arbeitszeit zu treffen, wobei die Geltendmachung dieser Grundförsatzes in den verschiedenen Zweigen der volkswirtschaftlichen Unternehmungen erfolgen würde.

Die noch in Arbeit stehenden Mitglieder können allerdings weiter beim Verband bleiben und es werden deswegen alle Zahlstellen aufgefördert, genau darauf zu achten, daß die noch in Arbeit stehenden Mitglieder dem Verbands auch weiterhin treu bleiben und daß die Abfuhr der Mitgliedsbeiträge pünktlich in der pünktlichsten Weise erfolgt.

Die arbeitslosen Mitglieder werden aus dem Verband hinausgeworfen und die Arbeitenden können weiter zahlen, solange bis sie arbeitslos werden. Dann werden auch sie hinausgeworfen. Der Arbeiter zahlt also Gewerkschaftsbeiträge, damit er im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung erhält. Sobald er aber arbeitslos wird, wird er hinausgeworfen, so daß er also niemals eine Arbeitslosenunterstützung bekommt. Das Ganze aber nennt man böhmische Gewerkschaftsbewegung!

Der Zusammenbruch der Deutschen Arbeitergewerkschaft, Sitz Gablonz, ist aber auch eine Niederlage der Strategen, welche in der Hauptleitung der Sudetendeutschen Heimatfront beschäftigt sind. In der Weisung Nr. 46 der Sudetendeutschen Heimatfront, die wir fastiniert in unserer Ausgabe vom 4. August 1934 veröffentlicht haben, die Eger, 10. Juli 1934, datiert war und an alle Kreis- und Ortsleiter ergangen ist, heißt es:

Auf Grund dieser und zukommenden Nachrichten scheint der Bestand der Deutschen Arbeitergewerkschaft endgültig gesichert zu sein... Ergänzende Mitteilungen werden in Kürze folgen.

Unterschieden war dieses Rundschreiben der S. G. F. „Mit deutschem Gruß: Für die Hauptstelle der S. G. F. Dr. Wölner e. h.“ Die Arbeiter, die bei der Sudetendeutschen Heimatfront organisiert und Mitglieder der Deutschen Arbeitergewerkschaft sind, werden über diesen deutschen Gruß sehr erfreut sein und sind neugierig auf die ergänzenden Mitteilungen der S. G. F., die in Kürze erfolgen werden.“

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft in der Tschechoslowakei hat nun ein schlagendes, unüberlegliches Beispiel erhalten, wie die Sudetendeutsche Heimatfront und wie die sogenannten böhmischen Kreise sich zur Not der Arbeitslosen stellen. Sie machen den Arbeitern Versprechungen, laden sie in ihre Organisationen und wenn der Arbeiter arbeitslos wird, wird er aus jenen Organisationen, die ihm Unterstützung zugesagt haben und die zur Leistung dieser Unterstützungen statutarisch verpflichtet sind, erbarmungslos hinausgeworfen. Aus diesem Verhalten der Sudetendeutschen Heimatfront und der Deutschen Arbeitergewerkschaft werden die Arbeiter die Lehre ziehen.

Die ewig Gestrigen

Der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund hat eine völlig veränderte Situation in der Weltpolitik und auch in der internationalen Arbeiterpolitik geschaffen. Die bisherige Plattform des kommunistischen Kampfes gegen die Sozialdemokratie ist zertrümmert, alle Begründungen für eine weitere Spaltung der Arbeiterbewegung sind hinfällig geworden. Der Geschäftsführer der französischen Bourgeoisrepublik, Varenthou, ist heute der beste Freund Sowjetrußlands. Rußland macht Koalitions politik mit ausgesprochen kapitalistischen Mächten. Wie soll man da dem kommunistischen Arbeiter weiter eintreten, daß ausgerechnet Friß Adler und Banderfeld geschworene Feinde der Sowjetunion sind, daß die sozialdemokratische Koalitions politik, die auf einer Linie mit der russischen Außenpolitik läuft, mit allen Mitteln bekämpft werden müsse?

Die kommunistischen Führer versuchen in dieser verzweifelt Lage ein Ablenkungsmanöver. Sie machen in letzter Zeit den vielverlästerten „Sozialfaschisten“ alle 14 Tage ein Einheitsfront-Angebot. Zuletzt haben sie uns sogar einen „Angriffspakt gegen Henlein“ vorgeschlagen. Der Sinn unserer kürzlich veröffentlichten Antwort war der, daß die Kommunisten vor allem ihre Spaltungspolitik zu revidieren haben. Die kommunistische Presse ist mit dieser Antwort beargwünzlich unzufrieden. Das macht weiter nichts. An die Adresse der kommunistischen Arbeiter seien aber bei dieser Gelegenheit noch einige Worte gesagt.

Was versteht ihr Arbeiter unter einem „Angriffspakt gegen Henlein“? Daß Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam gegen die Henleinfront marschieren sollen. Wie stellte sich die kommunistische Parteiführung die praktische Anwendung dieses „Angriffspaktes“ vor? Es sollten gemeinsame Aktionen, Versammlungen, Kundgebungen, Demonstrationen veranstaltet werden. Weiter wurde uns vorgeschlagen:

„Bei den gemeinsamen Aktionen gegen den Henleinfaschismus werden die gegenseitigen Angriffe zwischen der kommunistischen und sozialdemokratischen Partei eingestellt und das ganze Feuer des Kampfes wird gegen den Henleinfaschismus gerichtet.“

Die kommunistische Führung gesteht damit selbst ein, daß die gegenseitigen Angriffe zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten nicht im Interesse einer erfolgreichen Bekämpfung des Faschismus liegen. Nun aber fragen wir: Warum sollen diese gegenseitigen Angriffe nur alle heiligen Seiten einmal unterbrochen werden, wenn gerade eine gemeinsame Versammlung gegen die Henleinfront gemacht wird? Warum sollen diese Angriffe nicht überhaupt und gänzlich aufhören? In der täglichen Praxis sollte also trotz des famosen Paktangebotes der Bruderkampf weitergehen. Die kommunistischen Gewerkschaften würden weiter den freien Gewerkschaften die Mitglieder abtreiben, die kommunistischen Gemeindevorteiler könnten nach wie vor jeden sozialdemokratischen Vortrager für die Arbeitslosennot verantwortlich machen, kein Ausbreiten und keine Gefangensriege wäre auch weiterhin vor kommunistischer Zerfetzungsarbeit sicher.

So könnte man etwa den Begnern imponieren und die Massen mitreißen, wenn im Welttag die Spaltung weitergeht und nur alle Vierteljahr bei Henlein-Versammlungen eine Einheitsfront vorgeläuscht wird? Wir sagen vorgeläuscht, weil die unerlässliche Bürgschaft einer gemeinsamen Front die geistige Einheit ist. Es genügt nicht, einen sogenannten „Angriffspakt gegen Henlein“ zu verlangen? Wofür, für welche Lösungen, für welche unmittelbaren Ziele wollen die Kommunisten den gemeinsamen Kampf aufnehmen? Daß derzeit keine Konjunktur für die Weiterentwicklung der Weltrevolution besteht, beweist am besten die vorsichtige Defensivpolitik Rußlands. Wofür also gemeinsamer Kampf? Die Kommunisten müssen einmal offen erklären, ob sie bereit sind, die demokratische Staatsform gegen die faschistischen Angriffe zu verteidigen. Ob sie bereit sind, an dem Ausbau der politischen zur sozialen Demokratie mitzuwirken. Oder wollen sie den Ständepropfen Henleins die Forderung nach einem bolschewistischen Rätestaat entgegensetzen? So verrückt war unseres Wissens bisher noch kein kommunistischer Redner. So verrückt

kann auch die kommunistische Parteileitung nicht sein.

Mit Anti-Parolen ist heute kein Auskommen mehr. Wer gegen den Faschismus erfolgreich kämpfen will, muß vor allem sein positives Wollen betonen. Hier ist es an den Kommunisten, Farbe zu bekennen. Bejahen sie die Sozialpolitik, dann dürfen sie nicht nur kritisieren, sondern müssen auch die sozialistischen Leitungen auf diesem Gebiete anerkennen. Bejahen sie die Gewerkschaftsarbeit, dann ist es hoch an der Zeit, den Laden der verschiedenen „roten“ Splittergewerkschaften schleunigst zuzumachen. Bejahen sie einträchtiges proletarisches Kulturkaffen, dann muß der Krieg gegen unsere Tönnchen, Gesangs- und Wandervereine endlich aufhören.

Denn das müssen sich die Kommunisten endlich mit aller Offenheit sagen lassen, daß sie mit ihren sogenannten Gewerkschaften, mit ihren aus Konkurrenzneid gegründeten Turnvereinen, mit ihrer Presse Schiffsbruch erlitten haben. Und die kommunistischen Parteiorganisationen? Sie mühten sich eigentlich mit aller Kraft für die Erhaltung der Demokratie einzusetzen, denn nur in der Demokratie können sie die und da ihr Dasein durch Stimmentzug beweisen. Wenn es auf die kommunistischen Beitragszahler anlämmt, wäre diese Bewegung hierzulande schon längst liquidiert. Das Sterben ihrer Sekretariate zeugt davon.

Dieselben Leute aber, die selbst nicht die geringsten Organisations- und Solidaritätspflichten erfüllen, die alles verwirrt haben, was sie von der alten Bewegung abspalteren, möchten sich immer wieder als politische und strategische Lehrmeister der sozialdemokratischen Massen aufspielen. Ein aussichtsloses Beginnen. Wir Sozialdemokraten haben unseren Kampf den neuen Verhältnissen in der Welt angepaßt. Wir stehen heute in einer Front mit Sowjetrußland. Die Kommunisten aber sind — nach dem Wort Kreibitz auf dem Karlsbader Spaltungsparteitag — die „ewig Bestrittenen“ geblieben. Sie haben nichts, rein gar nichts zugeleert. Ihr steriler Haß gegen die Sozialdemokraten läßt sie sogar die außenpolitischen Interessen Rußlands mißachten, treibt sie in eine Front mit den faschistischen Feinden der Sowjetunion.

Nicht eine schlecht geleitete Einheitsfront, sondern eine neue Einheitsbewegung, die geistig-politische Einheit des Proletariats müssen errungen werden. Wollen die Kommunisten diese Einheit, dann müssen sie vor allem ihre organisatorische und agitatorische Praxis liquidieren, dann müssen sie sich bekennen zur Gewerkschafts- und Genossenschaftseinheit, zur Einheit der proletarischen Kulturorganisationen. Man kann nicht gleichzeitig mit bürokratischen Staaten Bündnisse schließen und den Bruderkrieg in der Arbeiterbewegung fortführen. Die überraschende Verjagung des kommunistischen Weltkongresses ist ein sichtbares Zeichen, daß der Widerspruch zwischen der Politik der russischen und der westeuropäischen Kommunisten durch keine Thesen, sondern nur durch eine radikale Umkehr zu überbrücken ist. Wieviele Kommunisten dieser Umkehr noch fähig sind, mag die nächste Entwicklung erweisen. Die unerbittlich über die ewig Bestrittenen hinwegschreiten wird.

GEDENKET

bei allen Anlässen
der Arbeiterfürsorge!

BRUNO ADLER:
KAMPF UM POLNA
EIN TATSACHENROMAN
Copyright 1934 by Michal Kacha Verlag, Prag XIX

Zu Hause ist es das alte Leben. Nichts, tuerisch und nichts denkend treibt Polna sich auf dem großen Ringplatz mit dem Brunnen und der barock gewulsteten Dreifaltigkeitssäule, in der Unteren Stadt, die sie Randia nennen, beim Bräuhaus und dem alten Schloß herum, oft bummelt er mit seiner Gesellschaft auf den Hügel, wo das Katharinenkirchlein steht, und bei gutem Wetter geht er hinaus in den Jesinawald oder zu den dunklen, schimmernden Höllesteinen. Wenn er ein paar Kreuzer hat, spielt er mit seinen Freunden Schachkopf oder Tarock, und weiß er sich die Zeit sonst nicht zu vertreiben, so schaut er nach den Mädchen aus, die von auswärts in die Stadt kommen, und schließt sich gern einer an, die es sich gefallen läßt.

Einmal war er auch wieder in Saar. Aber Anna Beneš hat ihm deutlich zu verstehen gegeben, daß es aus sei. Er werde ihr etwas antun, wenn sie ihn betrüge, hat er ihr damals geschworen, und wenn sie ihn dreißig Jahre dafür einsperren! Daß sie laufen, sagen die Freunde. Aber die verstehen davon nichts. Er kann nicht. Einmal hinterbringt ihm einer, daß sie wieder mit einem andern gehe. Er ist außer sich. Er wird ihr wirklich etwas antun! Tagelang läuft er in den Wäldern herum. Dafür die teure schwarze Schürze — dafür! Er will ihr schreiben, aber wie und was? Worte und Wendungen fallen ihm ein, die er gehört und gelesen hat, bittere und grobhartig klingende Sätze. Es muß etwas sein, was ihr imponiert, etwas, was ihr Mitgefühl und ihre Reue erweckt. . . . Allein wird er damit nicht

SHF, B. d. L. und Bata

Herr Henlein hat in den letzten Wochen beim Lesen der sozialdemokratischen Presse einen Wutanfall um den anderen bekommen; vor kurzem rief ihm sozusagen öffentlich die Geduld. Die „Rundschau“ vom 23. September, ist fast ausschließlich eine Ablagerungsstätte der wüsten und lächerlichsten Schimpfereien gegen die deutschen Sozialdemokraten.

Zunächst behauptet die „Rundschau“, die Sozialdemokraten hätten ein Verbot der Henlein-Lundgebung in Karlsbad „erzelen“ wollen. Sie hat für diese Behauptung natürlich nicht den geringsten Beweis. Fest steht nur, daß die Sozialdemokraten die Absicht hatten, durch einen eigenen Massenaufmarsch die Verlogenheit des henleinischen Totalitätsanspruchs aufzuzeigen. Es ist schade, daß es zu dem Verbot der beiden Kundgebungen kam: die Öffentlichkeit hätte gesehen, daß die Kühne Behauptung Henleins, das ganze sudetendeutsche Volk stehe in seinem Lager und er allein sei berechtigt, in seinem Namen zu reden und zu handeln, nichts als ein elendes Gespinnst ist.

Noch lustiger ist aber die Entdeckung Henleins, die Sozialdemokratie habe sich mit dem Kapitalismus ausgehöhnt, was durch die seltenen großen Inserate der Firma Bata bewiesen werde. Tatsächlich führt die „Rundschau“ einen demagogischen Kampf um die „Selbstständigkeit“ der kleinen Schuhmachermeister, obwohl es eine solche Selbstständigkeit schon längst nicht mehr gibt. Genau wie die „Rundschau“ haben die Nationalsozialisten in Deutschland vor der Machtübernahme um die Kleingewerbetreibenden geworben: in ihrem Agitationsbedürfnis schredten sie vor keinem Versprechen und keiner Liebedienerei zurück. Freilich — die „Rundschau“ hat kein Bata-Inserat; daran ist aber nicht sie, sondern Bata schuld. Wenn sie aber schon aus ihrer Not eine Tugend macht, so soll sie doch nicht glauben, daß ihre Heuchelei verfangt.

Während sie ihre Spiegelschere für die Interessen des Kleingewerbes betreibt, veröffentlicht fast alle Tagblätter des sudetendeutschen Bürgertums, die dem Henlein so die Mauer machen, daß man sie als seine Parteiorgane ansprechen kann, ein Bata-Inserat um das andere. Aber Henlein läßt sich in seiner Freundschaft zu dieser — um in seiner Rede-weise zu sprechen: von Bata gekauften — Presse nicht im geringsten beirren; im Gegenteil, die Bundesgenossenschaft zwischen ihm und den Bürgergeschmäcken wird immer enger.

Die Leute, die den bligen Phrasen der „Rundschau“ glauben und nicht sehen oder sehen wollen, was sich sonst um Henlein und seine Bewegung abspielt, bemerken nichts von dieser Moral mit doppeltem Boden. Die Kleingewerbetreibenden lesen die Trostprüche des offiziiellen Henleinblattes gerne, während die inoffiziellen Henleinorgane unter seinem verständnisvollen Zwinkern die Inseratengelder von Herrn Bata einlassieren. Dabei besteht zwischen uns und dem Durchschnitt der Bürgerpresse immerhin der grundsätzliche Unterschied, daß unsere redaktioneller Teil von dem Inseratengeschäft unberührt bleibt (wir haben im redaktionellen Teil auch Stimmen der Gewerbetreibenden veröffentlicht) während die journalistischen Hilfsorgane des Kleingewerbes-Henlein auch ihren redaktionellen Teil an zahlungskräftige Kunden — die

natürlich nicht im Kreise der Kleinen Schuster und anderen Gewerbetreibenden zu finden sind — bedenkenlos zu verkaufen pflegen. (Die „Rundschau“ selbst, die doch der Volkserneuerung dienen will, hat z. B. eine erkleckliche Anzahl von Wierinseraten. Es ist also anzunehmen, daß sie dem Alkoholkapital dient.) Natürlich steht die Inseratenplanlage der „Rundschau“ auch nur den zahlungskräftigen Kunden zur Verfügung. Sie ist keineswegs geneigt, auch nur eine m. m. der armen Schuster, für die zu kämpfen sie vorgibt, etwa ein Gratissinserat zu gewähren. Sie lässtiert von allen — genau so, wie die henleinfreundlichen Bürgerblätter von Bata lastieren.

Noch übler aber wird die henleinische Demagogie bei der Behandlung eines angeblichen Margarinegesetzes, für das die deutschen Sozialdemokraten verantwortlich sein sollen. Ein so kluger Mann wie Henlein braucht natürlich nicht zu wissen, daß die Aufstellung des Margarinekontingents nicht durch ein Gesetz, sondern durch eine Verordnung erfolgt ist. Und er will nicht wissen, daß es gerade die Sozialdemokraten waren und sind, die gegen die Wirkungen dieser Verordnung ununterbrochen ankämpfen.

Wenn aber schon die „Rundschau“ Verantwortung sucht: warum hält sie sich denn nicht an die deutschen Landbündler, die doch auch in der Regierung sitzen und deutsche Belange nicht minder zu vertreten verpflichtet sind als die deutschen Sozialdemokraten. Ueber sie spricht Henlein nicht, weil sie Bundesgenossen sind. Eine Hand wäscht die andere. Für ein gutes Parteigeschäft wird ihnen von

den Volksgemeinschaftlern selbst ein „Berrats“ an der Nation nachgesehen.

Nicht nur die „Rundschau“ macht es so: auch der Herr Sandner sagt in seinen Versammlungen kein Wort davon, daß der B. d. L. für die Margarineverordnung mitverantwortlich ist — das hat B vor allem, weil er zum Unterschied von den deutschen Sozialdemokraten noch keine sichtbare Anstrengung unternommen hat, die ungünstigen Wirkungen der Verordnung auf den deutschen Arbeitsmarkt abzumildern, wie er ja auch bekanntlich nichts unternommen hat, die Verordnung zu verhindern. Wenn der B. d. L. etwa behaupten will, daß diese Feststellung „unsaftlich“ ist, so möge er sich bei seinem Henlein bedanken. Deshalb sollten wir dem B. d. L. schenken, was uns Henlein vorwirft? Es ist an den Landbündlern, nachzuweisen, daß Henlein mit der auf die Margarineverordnung gestützten antimargarinistischen Agitation stinkendste Demagogie betreibt.

Der B. d. L. hat ja Einfluss auf Henlein — er bringe ihm, um sich selbst zu schützen, bei, daß alle Verleumdungen, die Henlein gegen die Arbeit der deutschen Sozialdemokraten in der Regierung austreut, auch die Landbündler selbst treffen.

Man bekommt, wenn man diese Rettungsleiten der henleinischen „Rundschau“ näher betrachtet, einen Begriff davon, wie die um Henlein versammelte „junge sudetendeutsche Generation“ die Politik erneuert und bereinigt will: sie wühlt im Mist der Demagogie und übertrifft dabei selbst ihren Meister Goebels. Es ist nicht anzunehmen, daß ihr die Kleingewerbetreibenden auf den Leim gehen werden. Weder sie noch alle anderen Sudetendeutschen, die für politische Sauberkeit und für politischen Charakter Sinn haben.

Die neue Aufkündigungs- und Auszieh-Ordnung

In der letzten Zeit pflegen die Hausbesitzer den Mietern Vereinbarungen zur Unterschrift vorzulegen, nach welchen besondere Kündigungsfristen zwischen Mieter und Hausbesitzer vereinbart werden. In vielen Fällen enthalten diese von den Hausbesitzervereinen ausgearbeiteten Formulare auch noch andere Bestimmungen, so insbesondere verschiedene Verpflichtungen bezüglich der Hausordnung, der Benutzung des vermieteten Bestandsobjektes, der Aftervermietung, Zinszahlung etc. Bevor der Mieter eine solche Vereinbarung unterschreibt, muß er sich mit Rechtskundigen beraten. Andernfalls kann er schwer hineinfallen. Der Grund, der die Hausbesitzer zu dem neuen Vorgehen veranlaßt, liegt in der neuen Aufkündigung- und Ausziehordnung vom 8. Mai 1934, Sg. Nr. 119, die mit 1. Oktober 1934 in Kraft tritt. Während nach der früheren Aufkündigungs- und Ausziehordnung aus dem Jahre 1924 bei monatlicher Zahlung halbmöndliche Kündigung (am 1. und 16. eines jeden Monats) zulässig war, wenn nicht zwischen Mieter und Hausbesitzer eine besondere Kündigungsfrist vereinbart war, gilt ab 1. Oktober 1934 nur die dreimonatliche Kündigungsfrist.

Mieter, die den Mieterschutz genießen, werden selbstverständlich an der Erhaltung ihrer Wohnung oder Betriebsstätte ein bedeutendes Interesse haben. Bisher konnte diesen Mietern, wenn zwischen ihnen und den Hausbesitzern nicht ausdrücklich etwas anderes abgemacht wurde und die Zinszahlung monatlich

erfolgte, im gerichtlichen Kündigungsverfahren nach dem Mieterschutzgesetz zweimal im Monate halbmöndlich aufgekündigt werden. Das wird mit der neuen Auszieh- und Aufkündigungsordnung anders. Diesen Mietern, auch wenn Gründe nach dem Mieterschutzgesetz zur gerichtlichen Aufkündigung vorliegen, kann nurmehr einvierteljährig aufgekündigt werden. Die Termine sind der 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober eines jeden Jahres, und zwar immer bis 14. der genannten Monate. Das ist natürlich gegenüber dem früheren gesetzlichen Zustand ein wesentlicher Unterschied und bedeutet in der Praxis für diese Mieter einen nicht zu unterschätzenden sozialen Schutz vor allzu rascher Kündigung. Ein gekündigter Mieter wird daher eine neue Vereinbarung über eine kürzere Kündigungsfrist — und darum handelt es sich bei den Hausbesitzern vorwiegend — ablehnen. Anders verhält es sich bei den Neumieter. Diese haben im Hinblick auf das ziemlich bedeutende Anbot an Wohnungen und Betriebsstätten kein besonderes Interesse daran, sich auf eine lange Kündigungsfrist zu binden. Gewöhnlich haben diese Neumieter bei Abschluß der Miets die Kündigungsfrist bereits vereinbart. Aber den Hausbesitzern geht es im Wesen nicht um diese Neumieter, mit denen eine kürzere Kündigungsfrist als die gesetzliche vereinbart werden soll, — häufig ist es ja das Gegenteil, da die Hausbesitzer langfristige Verträge mit den Neumieter anstreben, um sich ihrerseits vor weiteren Senkungen des Zinses zu schützen. Es geht

fertig. Auch bräute er keinen langen Brief zu schreiben, seine Schreibkünste sind sehr gering, und außerdem kann er nur in deutscher Sprache schreiben. Wenn jetzt doch der Liebeswenta hier wäre, der hat für ihn damals von Rnaim aus so schön an Anna geschrieben. Aber der dumme Kerl muß irgendwo in Deutschland herumrennen, weil dort das Proletariat eine Macht ist, ausgerechnet auf ihn haben sie gewartet. Wenn sie ihn nur einsperren mit seinen sozialistischen Klauen! Ganz recht geschähe ihm!

Aber der Skala wird ihm helfen. Das ist ein gefeilter Burke.

Lange beraten die beiden und noch länger dauert es, bis der Brief geschrieben ist. Sechzig Seiten! Das hat die Anna noch nicht erlebt! Beim Vorlesen ist dem Polna zumute, als sei er ein edler, besagender Liebesbrief, ein Dulder, ein Rächer, ein Held. Er ist tief bewegt. Die Augen werden ihm naß.

„Teure Freundin!

Ich fühle mich betrogen, Ihnen mitzuteilen, daß ich mich Ihretwegen affektieren ließ. Ich bin schon vierzehn Tage beim Militär, und jeden Augenblick erinnere ich mich an Sie. Gätte ich mich doch nicht affektieren lassen! Jeden Moment will ich mich erschließen und habe das Gewehr schon vorbereitet, wenn ich daran denke, daß ich drei Jahre dienen muß und gequält werden soll, und das alles Ihretwegen.

Liebe Anna! Sie wissen, daß es in Prag schön ist. Andere Soldaten von der Infanterie gehen abends in der Stadt spazieren, nur ich armer Dragoner muß mich mit den Pferden plagen! Vier Tage ist es her, daß ich vom Hof gestürzt bin, und es ist ein Wunder, daß ich mir dabei nicht den Fuß gebrochen habe. Liebe Anna! Wie haben sich die Zeiten geändert! Ich habe mir immer vorgestellt, daß wir im Frühjahr einander für immer angehören werden, und wie anders ist es gekommen! Aber ich schwöre bei meinem

Schwerte, daß einer von uns es mit dem Tode bezahlen wird! Es muß nicht gleich sein, es kann geschehen, bis ich meinen Urlaub antrete. Liebe Anna! Was diese Dinge betrifft, wir hatten uns doch so gern, niemand habe ich Dir noch getan, und doch wolltest Du mich nicht einmal anschauen, als ich zum letztenmal bei Euch war.

Ich habe immer gedacht, daß ich ein braves, anständiges Mädchen habe, statt dessen habe ich eins, wie es sich in den Prager Straßen tummelt und uns Soldaten verführt. Und ein solches sind Sie. Kaum waren vierzehn Tage vergangen, haben Sie schon einen Offizier erwählt. Darum sind Sie ins Dorf gegangen, weil Ihnen in der Stadt niemand auch nur einen Fußtritt versehen würde! Auch ich habe nicht gewußt, was Sie für eine sind. Ich habe gedacht, daß ich ein braves und anständiges Mädchen habe, und statt dessen eine . . . solche, die für alle zu haben ist. Meine Rede über Sie, die Sie mich so weit gebracht haben, bis hierher zum Militär!

Sie werden unter meinem scharfen Schwerte fallen, und dieser Ihr Geliebter zählt auch die Tage, bis ich zurückkomme. Das wird kommen, wie die Schwärze im Frühjahr kommt. Das hätte ich mir freilich nicht gedacht, was für ein Ende es mit Ihnen nehmen werde! Ich leide hier beim Militär — und das alles um Ihretwillen, wo wir doch schon in etwa vier Monaten hätten ein Paar sein können. Und statt dessen muß ich jetzt drei Jahre dienen.

Liebe Anna, es wird bald ein Ende nehmen. Alles auf der Welt hat ein Ende, unsere Liebe hat auch ein Ende genommen. So ist es auch bei diesem Brief, den ich jetzt schreibe, jetzt schlägt es zwölf Uhr Mitternacht. Bei Tage habe ich keine Zeit, abends muß ich Weide streicheln, so schreibe ich Ihnen in der Nacht, statt zu schlafen. Ich weine, während ich diesen Brief schreibe und indem ich ihn jetzt schreibe. Ich, der Morgen kommt wieder mit der Plage bei den Pferden. Wenn ich daran denke, wie ich noch in Zivil war, und wie ich Sie geliebt habe! Dafür

sind Neugen die Wälder, die Felder, die Bäume, wo wir uns so geliebt hatten. Erinnern Sie sich nur daran, wie Sie in Polna waren, was ich alles für Sie getan habe, und auch nach Saar, wie ich zur Bahn arbeiten ging, nur damit ich Sie dort sah. Und jetzt hat sich das alles umgekehrt mit den Hüfen nach oben. Drei Stunden sind noch bis zum Morgen, ich muß meinen Brief schließen. Ich würde Ihnen mehr schreiben, aber ich höre schon Marn blasen. Leben Sie mit Gott!

Ihr Geliebter Leopold Hülsner.
H. C. R. Bojsta Dragoner-Regiment Nr. 4, Prag, Karolinenthal, Lieben, Wsfofschan, Leopold Dragoner, 4. Eskadron.

Und darunter hatte er einen Säbel gezeichnet und dazugeschrieben: „Das scharfe Schwert.“

Anna Beneš ist weder gerührt noch entflammt. Sie übergibt den Brief der Gendarmterie und die Folge ist, daß gegen den Absender eine Untersuchung wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeleitet wird. Das spricht sich bald herum, und seither hält man ihn für einen gefährlichen Patron, für einen reißenden Wolf im Schafpelz.

Es ist Herbst geworden. Das verschwandene Mädchen hat man vergessen, niemand hat ein Interesse daran, an Unausführbares zu erinnern. Der Oktober ist fast zu Ende, als der Heger Chalupa einen seltsamen Hund im Herrschaftswald macht. Eine halbe Stunde nördlich von Polna, ein paar Schritte seitwärts vom Ruhweg nach Ober-Wiesnib, schimmert ihm aus dem Moos etwas Weißes entgegen. Ein Stein, denkt er. Was für ein merkwürdig glatter Stein! Er beugt sich zur Erde, klopft mit seiner Gartensäge auf das Weiße, es ist hart, es klingt hohl. Ah, ein Knochen! Und er kniet nieder, um den Knochen anzufassen. Als sei er glühend, fährt die Hand zurück. An dem Knochen hängen Haare, ein Kopf! Es ist ein Frauenschädel.

(Fortsetzung folgt.)

so um die geschützten Mieter, die dem Hausbesitzer...

Deshalb darf kein Vermieter berartige Abmachungen unterschreiben...

Mi- und Neumietler werden gut daran tun, sich vor der Unterschriftenleistung...

Hitlers Hausjude Herr Samuel macht Interviews

In der Zeitung unserer französischen Genossen, dem 'Populaire', lesen wir die folgende seltsame Geschichte:

'Soeben hat 'L'Intransigent' zwei große Interviews veröffentlicht, die von Rudolf Heß und von Hitler selbst einem gewissen Lucien Lemas...

Neuer Konflikt

zwischen Katalonien und Madrid

(Madrid.) In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen die autonome Regierung Kataloniens ihrer Zentralregierung in Madrid Widerstand entgegensetzt...

Die Zentralregierung hatte die katalanische Regierung erucht, die Gewissensfreiheit und die Unverletzbarkeit der dortigen Richter zu achten...

Daraufhin schrieb der katalanische Präsident dem spanischen Ministerpräsidenten, er müsse den Ausdruck 'Ich verfüge, daß'...

Zweite Saarabstimmung

nach dem Fall des Hitler-Regimes?

(Paris.) Im Hotel 'Lutetia' fand Dienstag eine Sitzung des internationalen Ausschusses für die Hilfeleistung der Opfer des Hitler-Regimes statt...

Er erklärte u. a., daß die Saarbevölkerung, namentlich die katholische, die für den status quo stimmen werde...

Um die Saarpolizei

Während der Schweizer Bundesrat nicht wünscht, daß Schweizer Bürger sich für die Polizeimannschaften des Saargebietes anwerben lassen...

Garantieklausel vorläufig vertagt Konkretere mitteleuropäische Pläne im Vordergrund

(Genf, (S.W.)) Bisher ist es noch nicht abzusehen, welches Ergebnis die mehrtägigen Beratungen über Oesterreich bringen werden...

Am Mittwoch erwogte man die Annahme einer Erklärung, in welcher die drei Großmächte Frankreich, England, Italien und vielleicht auch einige andere Staaten die Notwendigkeit der Unabhängigkeit Oesterreichs betonen würden...

Über die Oesterreichische Frage berieten am Mittwoch der französische Delegierte Magill mit Minister Dr. Benes, ferner Minister Dr. Benes mit dem Minister Titulescu...

Ein zweites Albanien

Die Pariser Blätter befassen sich mit der Verlangsamung, welche die Erörterung der Garantie der Unabhängigkeit Oesterreichs erfahren hat.

'Echo de Paris' erklärt, Rom fordere 'carte blanche' für Mitteleuropa und fügt hinzu, Oesterreich würde hiedurch zu einem zweiten Albanien werden...

geeignet wäre, Frankreich von Großbritannien und von der Kleinen Entente zu trennen.

Einer Information des 'L'oeuvre' zufolge, hat die italienische Diplomatie dargetan, daß sie die Möglichkeit einer Hegemonie Italiens in Oesterreich auf Kosten der Nachbarstaaten unangenehm beibehalten wolle.

Der sozialistische 'Populaire' verteidigt den Standpunkt des Völkerbundes und die Forderung einer Kollektivgarantie.

Die staatliche Forstverwaltung Helle Empörung über die Verfolgung der Schwämmeucher

Nach der Erschließung eines Arbeitslosen im Staatswald bei Kladno ein unsinniges Verbot in Oberleutensdorf - 'Aerger als unter Waldstein'

Die unsoziale Einstellung verschiedener Organe der staatlichen Forstverwaltung gegenüber der notleidenden Bevölkerung findet nun auch in der tschechischen Lesentlichkeit gebührende Beachtung.

Wenn aber die staatliche Forstverwaltung selbst bei einem so traurigen Anlaß keine Systemänderung in Aussicht stellt, sondern nur Worte der Beschönigung findet...

Die staatliche Forstverwaltung in Oberleutensdorf hat in den letzten fünf Wochen für zehn Kronen Bewilligungen zum Sammeln von Pilzen aus...

haben aber nichts davon, weil die Wälderverwaltung das Betreten der Wälder vom 15. September an verboten hat.

In der Oberleutensdorfer Gegend sind zahllose Arbeitslose und die Bergleute, welche noch Arbeit haben, verfahren kaum drei Schichten wöchentlich.

Über diese Dinge wird in der kommenden Budgetdebatte doch ein deutliches Wort gesprochen werden müssen.

Die Eisenbahnräuber vernichtet?

(Moskau.) Halbamtlich wird mitgeteilt, daß mandchurische und japanische Truppen an der östlichen Linie der Chinesischen Eisenbahn die chinesischen Banden, die in den letzten Monaten zahlreiche Überfälle auf die Bahn durchführten...

Russisches Militärflugzeug

in Mandchurien beschlagnahmt Wie Reuters aus Harbin meldet, wurde ein russisches Militärflugzeug von mandchurischen Truppen beschlagnahmt.

Die mandchurische Presse teilt mit, daß das Bombenflugzeug wegen Militärspionage auf

'Gedächtnisschwäche' Rintelens

(Wien.) Im Befinden des ehemaligen österreichischen Gesandten Dr. Rintelens, der seit dem mißlungenen Zutritt zum Gefängnis des Straflandesgerichtes mit einer sich selbst zugefügten schweren Lungenverletzung darniederliegt...

Diese plötzliche 'Gedächtnisschwäche' Rintelens muß für die maßgebenden Regierungskreise wie ein Geschenk vom Himmel kommen.

Das jugoslawische Königspaar in Sofia

(Sofia.) Das jugoslawische Königspaar ist Mittwoch nachmittag in Begleitung des Außenministers Jevtic in Sofia eingetroffen.

Abschaffung des Oberhauses in Dänemark

(Kopenhagen.) Wie der 'Sozialdemokraten' mitteilt, hat die dänische Regierung beschlossen, dem Parlament nach seinem Wiederzusammentritt die Abschaffung des Oberhauses (Landsting) vorzuschlagen.

Abstecher Papens nach Ungarn

(Budapest.) Wie die Blätter melden, wird der Wiener deutsche Gesandte von Papen demnächst zu kurzem Aufenthalt nach Ungarn kommen.

General Johnson zurückgetreten

(Ondepark - New York.) Der Leiter der Mira, General Johnson, ist zurückgetreten.

Polnische Tanks bei rumänischen Manövern

In Bukarest sind polnische Tankabteilungen eingetroffen, die zwei Wochen in Rumänien verweilen und an den gemeinsamen Manövern mit der rumänischen Armee teilnehmen werden.

628.282 Rundfunkhörer

Die Zahl der zahlenden tschechoslowakischen Rundfunkhörer beträgt zum 31. August 624.264, wozu noch 4018 nichtzahlende Hörer hinzukommen.

Offene Anfrage an Konrad Henlein

In der „Persönlichen Mitteilung“, die Sie am 5. September 1934 ausgegeben haben, verlangen Sie von jedem einzelnen Ihrer Parteimitgliedern absolute Sauberkeit, Anständigkeit und Ehrlichkeit.

Nun gibt es seit einiger Zeit in Mähr. Neuhädel einen Herrn Ernst Tinkl, Schriftleiter der „Nordböhmischen Rundschau“, der dieses Blatt ganz in den Dienst Ihrer Partei stellt und für Sie auch im Neuhädeler Bezirk Versammlungen abhält. Dieser Herr Tinkl war vor nicht allzu langer Zeit noch bei der Deutschen Gewerkschaft angestellt und mußte aus bestimmten, nicht gerade sauberen, anständigen und ehrlichen Beweggründen diesen Posten verlassen. Von einer Strafanzzeige gegen Tinkl wurde Abstand genommen, weil sein Vater für ihn einst sprach.

Was gedenken Sie, Herr Konrad Henlein, mit diesem Agitator Ernst Tinkl zu tun? Gilt für ihn Ihre persönliche Weisung oder nicht? Wenn ja, wann werden Sie über den Ausschluß Tinkls aus der SDH berichten?

Um die Regelung der Selbstverwaltungsfinanzen

Tschechische Selbstverwaltung gegen Erhöhung der Umlagen

Wir haben bereits darüber berichtet, daß am Montag eine Beratung des Verbandes der tschechoslowakischen Städte und Bezirke stattgefunden hat, welche den Referentenentwurf bezüglich der Regelung der Selbstverwaltungsfinanzen abgelehnt hat. Die genannte Körperschaft erklärt, es sei unmöglich, ohne Anhörung der Selbstverwaltungsorganisationen eine so wichtige Frage zu lösen. Was die Erhöhung des Limites anbetrifft, so sieht der Verband auf dem Standpunkt, daß dies nicht die geeignete Methode für die Verbesserung der Selbstverwaltungsfinanzen sei. Während bei der Steuerreform die Grundsteuer und die besondere Erwerbsteuer nicht valorisiert worden sind, ist der Ertrag der allgemeinen Erwerbsteuer gesiegen und außerdem sind in einer Reihe von Gemeinden neue Gemeindegabgaben erhoben worden. Dadurch ist der Mittelstand zweimal hart belastet worden, so daß eine weitere Belastung unerträglich wäre. Man kann auch nicht gleich alle Abgaben in den höchsten Sätzen einheben, weil dadurch die Verbrauchskraft der städtischen Schichten sinken würde. Schon heute gehen die Erträge dieser Abgaben zurück, wie es der Rückgang der Abgabe von Fleisch und der Getränkeabgabe zeigt. Die Verschuldung der Selbstverwaltung muß aus anderen Mitteln durchgeführt werden als aus von den Ländern verwalteten Fonds.

Die Belgrader Wirtschaftsberatungen

(Belgrad.) Die Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente beschränkte sich am Dienstag auf die Beratungen der Kommission, die das Problem des Warenaustausches zu prüfen hat, und auf die Beratungen der Kommission, der die Überprüfung der Ergebnisse der Arbeiten der nationalen Kommission während der zweiten Tagung der Wirtschaftsrates der Kleinen Entente obliegen. Das Plenum des Wirtschaftsrates wird erst wieder zusammentreten, sobald die Kommission ihre Tätigkeit beendet haben. Wie in Delegiertenkreisen verlautet, dürfte die Schlußsitzung der gegenwärtigen Tagung des Wirtschaftsrates der Kleinen Entente kaum vor dem 1. Oktober stattfinden.

„Ein weiterer Schritt gegen die Diktatur des Finanzgroßkapitals“. Der „Benlow“ gibt an leitender Stelle seiner Zufriedenheit über die für die verordnete Anmeldepflicht für ausländische Valuten und Wertpapiere Ausdruck und richtet dabei neue Angriffe gegen die nationaldemokratischen Bankkreise. „Solange die Nationalbank“, schreibt das Blatt, „sich in allem und jedem nur nach dem Willen des „Graven“ richtet, wo der nationaldemokratische Wammus, Finanz- und Industriekonzerne (d. h. die Jibonobank!) ihren Sitz hat, hat sie sich an diese Selbstverständlichkeit (d. h. an die Konfiskation der erwachsenen Wertpapiere) nicht herangetraut. Sie hat es zwar nicht gestattet, auch nur einen Tausender auszuführen, aber die Augen geschlossen, um nicht zu sehen, daß die Kapitalisten Milliarden über die Grenze ausführten. Nach der Devaluation ist die Konfiskation der ausländischen Werte ein weiterer Schritt gegen die Diktatur des Finanzgroßkapitals bei uns. Wie die Devaluation, so geschieht auch die Konfiskation gegen den Willen.“ — Der „Benlow“ gliedert dann die Schätzung einer Prager Wochenszeitung, wozu der Nationalbank an abzuliefernden Valuten rund eine halbe Milliarde sofort zuzuführen und weitere drei Milliarden Kč in Wertpapieren angemeldet werden dürfen, und spottet dann über den „Patriotismus“ dieser Kreise, die zwar in der Presse über die Anhaltbarkeit der tschechoslowakischen Währung und den Ruhm der Kč begeisterte Artikel loslassen, aber gleichzeitig im Ausland oder in ausländischen Banken Milliardenbeträge verhehlen. In der heutigen Zeit sei dies eine schwere Sünde am Volk.

Minister für öffentliche Arbeiten Dr. Czech richtete an den englischen Minister für öffentliche Arbeiten W. Ormsby-Gore anlässlich der Grubenkatastrophe in Gresforth ein Beileidstelegramm.

Zirkus „Gleich“ in Prag festgefahren

Zeit abgebrochen, Abreise wegen Pfändung der Traktoren verhindert. Wo ist der Chef? — Was wird mit den Angestellten?

Auf dem Invalidenplatz, wo vor mehr als zwei Wochen der Zirkus „Gleich“ mit großem Pomp seinen Einzug gehalten hat, sieht es derzeit sonderbar aus. Nach der letzten Sonntagsvorstellung wurde das vierwöchige Zirkusfest abgebrochen und alles zur Abreise fertig gemacht. Zur Abreise kam es aber nicht und heute noch steht der Wagenpark des Zirkus müßig auf dem Invalidenplatz, wie eine mittelalterliche Wagenburg nach verlorener Schlacht.

Was ist geschehen?

Genauer festzustellen, ist derzeit noch nicht möglich. Sicher ist, daß kurz vor der Abfahrt Exekutoren erschienen und die Traktoren beschlagnahmten, so daß der Abtransport der Wagen unmöglich gemacht wurde. Steuerhinterlassungen? Rückständige Abgaben? Unbezahlte Lieferungen und Arbeitslöhne? Vielleicht von jedem etwas. Wir haben ja schon darüber berichtet, wie der Zirkus „Gleich“ unmittelbar nach seinem „rühmlichen“ Einzug die Löhne an die Hilfsarbeiter in Gestalt von — Eintrittskarten ausschütete. Wenn die Direktion ihren sonstigen Verpflichtungen in ähnlicher Weise nachgekommen ist, dürfte an Exekutionsteilen kein Mangel sein.

Besonders sonderbar wirkt der Umstand, daß der Herr Direktor derzeit unauffindbar ist. Diese Tatsache trug noch zur Erhöhung der allgemeinen Verunsicherung bei. Vor allem ist es das Zirkuspersonal, das begriffsicherweise angehängt der völlig ungeklärten Sachlage begründete Befürchtungen um seine Erhaltung hegt und der nächsten Zukunft mit Entsetzen entgegenblickt. Neben diesen Hunderten, die vor dem absoluten Nichts stehen, sind zahlreich kleine Gewerbetreibende in schwerer

Zorge um ihre, teilweise sehr beträchtlichen Forderungen an das Unternehmen.

Sollten sich die pessimistischen Annahmen des Personals und der Kleinen Lieferanten erfüllen, so würde das bedeuten, daß bereits das zweite große Zirkusunternehmen in Prag Schiffbruch erleidet und abgewrackt wird, wie ein gestrandetes Schiff.

Vor zwei Jahren traf das gleiche Schicksal den seinerzeit berühmten Zirkus Lubl. Der Zusammenbruch dieses Unternehmens erfolgte gleichfalls in Prag und bedeutete eine Katastrophe für eine hundertköpfige Angestelltenstaffel. Wie schwierig die Liquidation eines solchen Großunternehmens ist, zeigte sich damals, als auf einmal die Mittel nicht nur zur Lohnauszahlung an das Personal fehlten, sondern auch die verschiedenen Tiere dem Hunger preisgegeben waren, da kein Geld auszureichen war, um Futter einzulaufen.

Vor fünf Jahren passierten die beiden Zirkusunternehmen kurz nacheinander Prag und überboten einander an laute Propaganda, die schließlich zu einem erbitterten Wettkampf darüber ausartete, welches der beiden Unternehmen das größere sei. Es kam zu gegenseitigen Herausforderungen zu Wettkämpfen um den Rang des „größten Zirkusunternehmens der Welt“.

Inzwischen ist der eine der Konkurrenten, der Zirkus „Lubl“, auf der Strecke geblieben. Und allem Anschein nach ist nun der Zirkus „Gleich“ in einer Situation, die zu den schlimmsten Erwartungen berechtigt.

Tagessneuligkeiten

Die Toten des Alara-Schachts

(Kattowitz.) Das Brandunglück auf der Kohlenhalde des „Alara“-Schachtes in Kuba, das sich am Samstag ereignete, hat 32 Tote und 10 Verletzte zur Folge gehabt, so daß die Zahl der Toten sich auf acht beläuft. In den Befinden von weiteren neun Schwerverletzten ist noch keine Besserung eingetreten, so daß mit einer weiteren Erhöhung der Zahl der Toten gerechnet werden muß. Die von dem Bergbau und den Gerichtsbehörden eingeleitete Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen.

Haushoch in die Luft geschleudert . . .

(London.) Am Ventilationschacht der Grafssford-Grube, bei dem am Dienstag ein Arbeiter den Tod gefunden hatte, erfolgte am Mittwoch früh 0.30 Uhr eine neue Explosion. Holz und Beton wurden haushoch in die Luft geschleudert und eine riesige Wolke schwarzen Rauches quoll aus dem Schacht hervor. Glücklicherweise wurde diesmal niemand verletzt. Alle Führer von Lastkraftwagen des Werkes sind herbeigerufen worden, um neue Erdmassen an Ort und Stelle zu befördern, damit der Schacht von neuem verschlossen werden kann.

Der Schwammelregen

Den Höhepunkt der heutigen Schwammelregensaison im Trebitscher Gebiet bildeten die letzten Tage der verflochtenen Woche, wo aus Opatov, dem Mittelpunkt des Schwammelgebietes, noch Ostböhm, an einem Tage 100 Meter zentner Schwämme zur Bahn, mit der Bestimmung Prag, gebracht wurden. In Troppau und in der Umgebung wurden in den letzten Tagen für ein Kilogramm Schwämme 1 bis 1,50 Kč gezahlt. Nunmehr werden auch in dieser Gegend die Schwämme seltener.

Liebestragödie

(Pardubitz.) Dienstag früh warf sich in selbstmörderischer Absicht zwischen Wiltschowitz und Brandys n. O. ein Liebespaar unter einem Lastzug und wurde auf der Stelle getötet. Es sind dies der 30jährige Textilarbeiter Alois Jafas und die 22jährige Melnerin Elisabeth Nováková. Jafas war verheiratet, die Nováková war ledig. Auf dem Geleise wurden 20 Briefe der beiden gefunden.

Der Stapellauf des englischen Riesendampfers

(London.) Der neue Riesendampfer der Cunard Linie wurde am Mittwoch Nachmittag in Clydebank bei Glasgow durch die Königin von England auf den Namen „Queen Mary“ getauft. Vor dem Tauffest hielt der König von England eine kurze Ansprache, in der er darauf hinwies, daß sich die englische Regierung in der Hoffnung auf eine baldige Besserung des Weltmarktes dazu entschlossen habe, den Riesendampfer, dessen Bau lange Zeit unterbrochen war, zu Ende zu bauen. Er erwarte, daß der neue Dampfer zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Großbritannien und den stammverwandten Ver-

einigten Staaten und darüber hinaus zur Förderung des Friedens beitragen werde.

Nach der Taufe leitete die Königin durch einen Druck auf drei elektrische Kontakte den Stapellauf des Riesenschiffes ein, der unter dem Jubel der etwa 250.000 Zuschauer glatt vonstatten ging.

Der Stapellauf wurde mit bewundernswürdiger Präzision ohne irgendwelche Schwierigkeiten durchgeführt. Der Dampfer glitt auf das Wasser fast in einer Minute und erreichte fast augenblicklich die Gleichgewichtslage. Es zeigte sich, daß die Berechnungen der Ingenieure, auf die sich das ganze technische Manöver stützte, absolut genau waren. 15 Remorqueure schleppten die „Queen Mary“ in das Bassin der Werft. Der Dampfer wird bis 18. Oktober im Bassin verbleiben. Bei der heutigen Feier erklärte der Präsident der Cunard White Star Gesellschaft, daß er ehestens mit dem Bau eines neuen Dampfers vom gleichen Typ wie die „Queen Mary“ beginnen werde.

Fliegertob

(Paris.) Unweit von Bordeaux stürzte ein Militär-Wasserflugzeug ab. Die zwei Flieger, beide Unteroffiziere, wurden getötet.

(London.) In der Neeresküste, 5 Kilometer von Holfhead, wurde am Dienstag abends die Tragfläche eines Flugzeuges gefunden. Das Luftfahrtministerium bemüht sich, die Herkunft der Maschine auf Grund der auf der Tragfläche verzeichneten Skizzen und Buchstaben zu erkennen.

Die Kulturdeutschen. Die „Deutsche Landpost“ bringt unter der Überschrift „Spreu und Körner“ eine Betrachtung über den Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund und schließt folgendermaßen:

„Wenn die Sowjetunion in ihren Grenzen europäische Kultur und Ziviltät duldet, dann könnte man ein Auge zudrücken und hoffen, daß im freundschaftlichen Verkehr mit Nachbarstaaten sogar noch lernte, sie zu fördern. Aber nicht einmal diese Voraussetzung ist gegeben.“

Zoeben ist ein Buch erschienen, das über Kultur und Ziviltät im Dritten Reich berichtet. Es schildert das Grauen der Konzentrationslager und ist ein einziger Beweis dafür, daß die Meinung eines angesehenen englischen Blattes, Deutschland stehe außerhalb der europäischen Kulturgemeinschaft und sei zu mittelalterlichen Zuständen zurückgekehrt, vollkommen richtig ist. Aber die Haltung der „Landpost“ zu den deutschen Fragen läßt darauf schließen, daß sie, wenn von der Kultur und Ziviltät im Dritten Reich die Rede ist, beide Augen zudrückt. Sie macht sogar gemeinsame Sache mit den Kleinrenten, die den Stilleterror offen verteidigen. Wenn die „Deutsche Landpost“ Luft hat, Kultur und Ziviltät zu fördern, so kümmere sie sich um die Zustände in dem uns weit näheren Deutschland. Die östlichsten Bewohner der Sowjetunion haben mit der Kultur viel stärkere Verührungen als die braunen Norden und ihre Häuptlinge. Deren Abstand von der Kultur ist ungefähr so groß wie der Abstand der bürgerlichen Presse von der Wahrheit. Aus der Ermordung des Lindbergh-Kindes machen sie ein journalistisches Geschäft. Die qualvolle Ermordung tausender deutscher Männer und Frauen um ihrer Befähigung oder Rasse willen registrieren sie nicht einmal. Aber sie spielen sich immer wieder als die Anwälte von Kultur und Ziviltät auf.



Rußland verkauft die Ostchina-Bahn
Eine Karte der Ostchinesischen Bahn, die — nach der nunmehr zwischen Japan und Rußland erzielten Einigung — von Mandchouria bis Pograditschna für einen Kaufpreis von 170 Millionen Yen in das Eigentum Japans übergehen soll.

Vertülich erschossen. Ein hoher französischer Beamter in französisch-Marokko, Majatadant, der im Automobil durch Spanien reiste, wurde von einem unbekannten jungen Mann erschossen. Durch die polizeiliche Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um einen Verurteilten handelte und daß das Attentat gegen eine andere Person verübt werden sollte.

Der angeklagte Mörder Dufresne. Der junge Mann, der in Barcelona unter dem Verdacht, vor einem Jahre den Pariser Stadtrat Dufresne ermordet zu haben, verhaftet wurde, wurde in Barcelona von Pariser Polizeispektoren verhört und wird in kürzester Zeit von den spanischen Behörden den Pariser Behörden ausgeliefert werden. Der Verhaftete behauptet ständig, nicht schuldig zu sein und aus Rücksicht auf seine ehemaligen Kameraden angezeigt worden zu sein. Zum Verteidiger wählte er einen der populärsten Pariser Advokaten, Le-grand.

Polen neuerlich Sieger im Freiballon-Wettflug. Der internationalen Leitung der Ballonwettkämpfe um den Gordon Bennett-Pokal sind am Mittwoch die letzten Meldungen über die Landung der noch nicht registrierten Ballone, die die längsten Flugstrecken zurücklegten, zugegangen. Den Sieg errang der polnische Ballon „Kosciuszko“, der von Hauptmann Snyek und Komasi geführt wurde und nach Jurisdiktion einer Strecke von 1300 Kilometern etwa 85 Kilometer südöstlich der Stadt Wroclaw landete. Der Ballon hielt sich 64 Stunden und 58 Minuten in der Luft. Hauptmann Snyek war auch der Sieger im vorangegangenen Wettrennen, um den Gordon Bennett-Pokal. Auch die zweite und dritte Stelle wurde von polnischen Ballons besetzt. Viertes wurde der belgische Ballon „Belgica“.

Briefmarken vom 28. September. Bei dem Postamt Praha 10 — Grad werden am 28. September d. N., dem Jahrestage der Entstehung der tschechoslowakischen Armee für diesen besonderen Zweck ausgegebene Gedenkmarken mit einer besonderen Orts- und Tages-Stampille abgestempelt werden. Die Stampille wird mit „Goda faje“ (nicht rot, wie ursprünglich gemeldet wurde) das Datum des 28. September wiedergeben. Nach diesem Tage wird eine Abstempelung dieser Gedenkmarken für philatelistische Zwecke mit dieser Gedenkstampille beim Philatelistenhalter des Prager Postamtes 1 bis einschließlich den 12. Oktober d. N. erfolgen. Es handelt sich um die erste Abstempelung mit Goldfarbe in der Tschechoslowakei überhaupt.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Im ganzen schön und tagsüber ziemlich warm. In Böhmen teilweise unbedeutende Bevölkerungszunahme und etwas auffrischender Südwestwind. Im Karpathen-Gebiete starke nächtliche Abkühlung und in den Morgenstunden Talnebel. — Wetterausichten für morgen: Im Westen unsicher. Im übrigen Gebiete Fortdauer des im allgemeinen schönen Wetters.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen
Freitag.
Prag: Sender 2.: 6.30 Gymnastik, 7.00 Karlsruher Konzert, 9.15 Smetana-Kompositionen auf Schallplatten, 17.45 Schallplatten, 18.55 Deutsche Sendung: Konzert des tschech. Quartettes aus Wien, 18.55 Deutsche Presse, 22.15 Tanzmusik. — Sender 4.: 14.30 Deutsche Sendung: Volksliederkonzert. — Brünn: 9.15 Schallplatten, 11.00 Orchesterkonzert, 17.45 Schallplatten: Tschaikowski, 17.55 Deutsche Sendung: Meist: Der zerbrochene Krug. — Breslau: 17.45 Violinkonzert, 21.35 Russische populäre Romanzen. — Kattow: 21.00 Orchesterkonzert.

Der Vortrag des Genossen Florian Bergmann, der gestern in der deutschen Arbeiterfendung beim Prager Rundfunk über das Thema „Das Arbeiterrecht der Privatanwälte“ gehalten werden sollte, mußte über Wunsch des Radiobüros zunächst verschoben werden.
Abgeordneter Genosse Heinrich Müller in der Prager Arbeiterfendung: Samstag, den 29. September, 18.35: Redensprache zum 25jährigen Bestandsjubiläum. — Södrnemeinschaften bilden. Lautsprecher einrichten!

Immer mehr Indizien gegen Hauptmann

(New York.) Der Untersuchungsausschuss beschloß nach einer Einvernahme Lindberghs, gegen Hauptmann die Anklage wegen Erpressung zu erheben. Hauptmann leugnet noch immer, an der Entführung des Kindes Lindberghs beteiligt gewesen zu sein, und gibt nur zu, daß das bei ihm gefundene Geld — 810 Dollarnoten — aus dem Lösegeld Lindberghs stammt. Er behauptet, daß ihm der gestorbene Fisch dieses Geld zur Aufbewahrung gegeben habe. Die Gerichtsbehörden des Staates New Jersey rechnen noch immer damit, daß Hauptmann später auch wegen Mordes wird angeklagt werden können.

Amnestie in Italien

Anlässlich der Geburt der Prinzessin Maria Pia, des ersten Kindes des Kronprinzen, hat der König von Italien eine allgemeine Amnestie erlassen. Danach werden alle Geldstrafen und die Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren niedergeschlagen, Strafen von längerer Dauer um zwei Jahre gekürzt. Die Amnestie schließt vor allem auch das Verbrechen der unerlaubten Auswanderung und Ablegung der Staatsangehörigkeit ein. Ausgeschlossen von dem Gnadenakt sind Spionage, Verbrechen gegen das feindliche Leben, Mord, Raub und betrügerischer Bankrott. Die Amnestie erstreckt sich auch auf Militärpersonen.

Nichts über einen guten Titel! Die „Süddeutsche Tageszeitung“ hat allerhand schöne Rubriken. Manchmal passiert es ihr, daß in eine Rubrik etwas hineingerät, was in eine andere gehört. Dieser Tage hat das so ausgesehen:

Merci Küchler.

Die spinale Kinderlähmung.

Zollte sie vielleicht in Hitlerdeutschland in das Arsenal der bakteriologischen Waffen gehören? In diesem Falle würden die Deutschen sie ja ohne Zweifel als nützlich ansprechen.

Die rettenden Seidenstrümpfe. Zwei amerikanische Sportangler haben ihr Leben den Seidenstrümpfen eines jungen Mädchens zu verdanken. Und das kam so: Dr. Hopkins und Mr. Bradshaw aus Illinois hatten sich in einem Mann zu einem Fischzug auf den Budaß-See in Kanada begeben. Als sie in beträchtlicher Entfernung vom Ufer waren, schlug ihr Boot um, und die beiden Angler konnten sich nur mit Mühe über Wasser halten. Eine junge Dame, Miss Holland, bemerkte vom Ufer aus den Unglücksfall. Sie fand einen alten Kahn, in dem sich ein zerbrochenes Ruder befand, und eilte den Ertrinkenden zu Hilfe. Aber ihre Kräfte reichten nicht aus, um die beiden Ertrinkenden in das Boot zu ziehen. Kurz entschlossen zog sie ihre Seidenstrümpfe aus, band sie zusammen und befestigte mit diesem Seil Mr. Bradshaw an der Spitze des Bootes. Dann gelang es ihr, Dr. Hopkins in ihr Boot zu helfen und mit seiner Hilfe den ohnmächtig gewordenen Bradshaw ebenfalls in Sicherheit zu bringen.

Ein Friedensmuseum im Haag. Ueber Anregung des hervorragenden Juristen L. i. m. b. u. r. g. Mitglied der holländischen Delegation in Genf und über Vorschlag van der Maanders, der im Jahre 1930 eine Friedens- und Völkerverständigungskommission veranlassen hatte, wurde im Haag eine Kommission gebildet, welche für die Gründung eines ständigen Friedens- und Völkerverständigungsmuseums im Haag Sorge zu tragen wird. Das Museum soll den Namen des berühmten holländischen Rechtsgelehrten und Philosophen G. r. o. t. i. u. s., den Schöpfer des internationalen Rechts, tragen.

Der Brand der „Morro Castle“. Vom Untersuchungsausschuss für den Brand an Bord der „Morro Castle“ wurde am Dienstag Arthur Bender vernommen, der in der Unglücksnacht die Wache hatte. Bender verteidigt die Ansicht, daß der Brand durch eine Bombe an der Spitze des Bootes gekommen sei. Er habe eine laute durchdringende Explosion aus der Richtung des Schreibzimmers oder des Kajütenganges vernommen. Als er sich dorthin begab, habe er einen jungen Mann in dem grauen Anzug bemerkt, den er nie zuvor gesehen habe und der auch kein Mitglied der Besatzung gewesen sei. Weiter habe er gesehen, daß ein Mitglied der Besatzung einen Schrank öffnete, aus dem Flammen herauschlügen.

Segelboot mit fünf Fischern gesunken. Am Dienstag, kurz nach 15 Uhr ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, auf der See bei dem Dorf Wittenberg ein sehr schweres Vorkommnis. Ein mit fünf Fischern besetztes Segelboot wurde ungefähr 40 Meter vom Strande von einem heftigen Sturm überfallen. Das Boot wurde von einer Welle, die bis an die Mastspitze hochschlug, zum Kentern gebracht. Alle fünf Anwesen fanden den Tod. Infolge der Stärke des Sturmes waren Rettungsversuche vom Strande aus unmöglich, obwohl das Unglück beobachtet worden war. Ein zweites Boot, das sich zur gleichen Zeit in der Nähe der Unglücksstelle befand und mit vier Personen besetzt war, konnte von einem anderen Boot ins Schlepplau genommen und schließlich an der Küste des Nordbades an Strand geschleppt werden.

Immer hilft beim Zähneputzen gegen Zahnstein

KALODONT

Paula Wallisch in einer Prager Versammlung

Vorweg sei es gesagt; der Abend im D. T. Heim in Pilsen war ein Erlebnis. Paula Wallisch ist keine Medlerin von Format, sie schindet keine Wirkung, sie erzielt sie durch ihre natürliche Begabung, eigenes Erleben ohne Pathos und ohne jedes Beiwerk zu schildern, so daß jeder, der sie hört, auch weiß, daß sie nur die Wahrheit wiedergibt. Ihre Schlichtheit imponiert, ihr Leid macht sie sympathisch. So wurde der Vortrag ein Ereignis ihrer Seele, die, so stark sie auch sein mag, selbst die Schwächen offenbart.

An die 500 Genossinnen und Genossen blühten geradezu andächtig zu der mutigen Gefährtin des Kämpfers Koloman Wallisch empor und immer und immer wieder dankte ihr das Auditorium mit stürmlichem Beifall für das, was sie und ihre heldenhafter Mann in den Stunden schwerer Bedrängnis für die Arbeiterklasse getan haben. Erschütternd ist die Erzählung über die Entbehrungen und die physischen Leiden der Wwender Säuglinge, die nach dem Abzug aus der Stadt durch Schnee und Regen, mangelhaft bekleidet, hungrig und vollständig ermattet, ihren Häusern zu entgehen versuchten. Nervenspannend die Darstellung über die Verfolgung Wallischs durch die Heimwehr und tief empörend die Darstellung über die Verhaftung, die Behandlung und das Verhör der Gefangenen in Leoben.

Wenn man hört, wie unmenschlich die beiden wehrlosen Menschen von den Dollfußschergen nach der Einkerkierung in das Gefängnis behandelt wurden und ihre mutige Haltung vor der mordlustigen Heimwehrgesellschaft lemmelnt, dann erst erfährt man die Größe und Bedeutung dieser Revolutionäre. Aufwühlend erzählte Paula Wallisch die Ereignisse am Tage der Ermordung

des Arbeiterführers, der bis zur letzten Stunde nicht an sich, immer nur an die Bewegung, der er bis zum Tode diente, denkt. Verbrednerinnen, im Leben Gestraufte, nehmen in der Zelle, in die Paula Wallisch gesperrt wurde, an ihrem großen Leid teil, und während draußen vor den Türen die rohe Soldateska ihrer vollständigen Verkommenheit Ausdruck verleiht und gemüßlos von der Hinrichtung des Arbeiterführers redet, da demonstrieren die im Leben Gefallenen für ihre Zellengenossin Wallisch, schlagen in wilder Verzweiflung die Fenster deserkers ein, verfluchen die grausamen Christenmörder, die diesem herrlichen Weibe den Mann töten. Welcher Abscheu entwickelt sich da in jedem einzelnen gegen die Offiziere der Dollfußhölzer und welche Dankbarkeit empfindet man für die armen, hundertfach vom Leben geschändeten Frauen, die da neben Paula Wallisch das Strohlager im Gefängnis teilen mußten, aber trotz ihrer Fehler immerhin noch Menschen geblieben sind.

Der Vortrag, den Paula Wallisch am Montag abend in Prag gehalten hat, böte Stoff für einen spannenden und wirkungsvollen Roman. Den Roman eines Revolutionärs und feines mutigen Weibes. Er würde für den Sozialismus mehr weichen, als es wissenschaftliche Werke unserer Größten vermögen. Ein Roman zweier Menschen, die für die Idee, zu der sie sich bestimmen, zu leben und zu sterben gewillt sind. Denn Paula Wallisch ist dem Manne, der für das rote Banner fiel, ebenbürtige Gattin. Unendlich viel hat sie gelitten, aber ihr Lebensmut ist dennoch nicht gebrochen worden, sie will trotz allem — wie sie am Schluß ihres Vortrages sagte — auch dabei sein, wenn die Endschlacht geschlagen werden wird.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Freier Markt und fernes Ausland

Im dem Geschäftsbericht, der am Montag in der Sitzung des Rates der Tschechoslowakischen Nationalbank erörtert wurde, wird in Bezug auf den Außenhandel diese Feststellung hervorgehoben:

Im Export ist eine fortschreitende Strukturwandlung in der Richtung zu beobachten, daß der Anteil der Ausfuhr auf den freien Märkten und im fernen Ausland steigt, während im Verkehr mit den Staaten mit reglementierter Einfuhr die Ausfuhrschwierigkeiten weiterbestehen.

Die Strukturwandlung, die hier für den tschechoslowakischen Außenhandel festgestellt wird, hat die vollständige Veränderung der Struktur des gesamten Welthandels zur Voraussetzung gehabt. Noch vor fünf Jahren konnte man im Weltmarkt überwiegend nur freie Märkte vorfinden;

Das Mörderhepaar Rindl vor den Geschworenen

Der zweite Verhandlungstag — Die Gutachter und der „Kerzler“

(Prag.) Das Beugenverhör in dem Prozeß gegen die Vatermörderin Božena Rindl und ihrem Gatten Anton Rindl, brachte eine volle Bestätigung der Anklage. Die charakteristische Verteidigung der Angeklagten,

„Ich habe mich gegen geschlechtliche Nachstellungen ihres Vaters wehren müssen und dieser sei ein brutaler Kaufbold gewesen, wurde reflexlos widerlegt

und bezeichnet nur die Verderbtheit der Božena Rindl, die auch vor der ärztlichen Verhütung des Toten nicht zurückschreckte. Ihr erster Gatte, Wenzel C e r u š, stellt dem Ermordeten das Zeugnis eines braven und aufrichtigen Menschen aus. Von seiner verwesenen Frau sprach er mit Schonen und erklärte, sie sei ein verzogenes und verärgertes Kind gewesen. „Wenn man sie ordentlich gehaut hätte, würde sie heute nicht hier sitzen“. Der Gendarmenbericht hebt ihre außerordentliche Lieblosigkeit gegen den Vater hervor.

Die Angeklagte hat übrigens in der Untersuchungshaft ein Kind geboren.

Die zahlreichen anderen Zeugen bestätigten in ihren Aussagen die Ausführungen der Anklage über die bereits geschilderten Einzelheiten des Vergangenen und der Vorgeschichte der Mordtat.

Ein Kapitel für sich bildet in diesem Mordprozeß die Problematik der gerichtärztlichen Gutachten. Beweis spielen diese in diesem Fall keine ausschlaggebende Rolle, aber es gibt Prozesse, wo unter Umständen Hals und Kragen des Angeklagten von einem solchen Gutachten abhängt! Was soll man nun dazu sagen, wenn Gutachten gegen Gutachten steht und die

oberste Gutachterinstanz eine höchst bedenkliche Rolle spielt?

Diese oberste Instanz ist der sog. „Kerzler“, der heute in solchen Fällen fungiert — an Stelle der

die Hemmungen für die Zölle waren nicht von so schwerer Art.

Zeit 1929 ist aber eine wachsende Anzahl von Ländern aus den verschiedensten Gründen daran gegangen, die bis dahin im Handelsverkehr zwischen den Staaten geltende Meistbegünstigung zu beseitigen und dafür eine Fülle von einflusshemmenden Maßnahmen zu ergreifen, so daß die sogenannten freien Märkte im Weltmarkt zu immer selteneren Inseln geworden sind.

Auf diese wenigen freien Märkte, die nicht durch Einfuhrbeschränkungen, Einfuhrverbote oder durch Devisenmaßnahmen mit den gleichen Wirkungen abgesperrt sind, stürzt sich die Exportindustrie aller Staaten, so daß auf ihnen die Konkurrenzkämpfe immer stärker werden. Es ist für die tschechoslowakische Exportindustrie ein günstiges Zeichen, daß die Erzeugnisse einzelner ihrer Zweige in der internationalen Konkurrenzfähigkeit bestehen können.

Es wird so durch die freien Märkte wenigstens zum Teil ein Ausgleich geschaffen für den Verlust, den unser Export durch die Abriegelung der Einfuhr der übrigen Staaten erleidet.

Da aber trotz der katastrophalen Folgen für die Wirtschaft aller Länder noch immer überall in der Welt weitere Maßnahmen zur Fortsetzung des Welthandels getroffen werden, erscheint diese Chance, die unserer Warenausfuhr gegeben ist, in der Zukunft gefährdet.

Eine bemerkenswerte Erscheinung ist die Tendenz des Steigens des Anteils der tschechoslowakischen Ausfuhr nach dem fernen Ausland, also nach Asien, Australien oder den amerikanischen Staaten. Ist sie auch nicht einheitlich für alle unsere Handelspartner festzustellen, so ist sie doch unverkennbar im Außenhandel bei einer Reihe für uns wichtigen Länder.

Es sind vor allem Argentinien, Australien, Brasilien, Kanada, China, von den europäischen Staaten England, Dänemark, die Türkei und Hamburg, das als Umschlaghafen für Uebersee eine wichtige Stellung in unserem Export innehat, mit denen der Tschechoslowakei in den letzten Monaten die Passivität ihrer Handelsbilanz stark vermindern oder gar in eine Aktivität umwandeln, oder wie bei China, Dänemark, England und der Türkei die vorhandene Aktivität beträchtlich erhöhen könnte.

Es ist die vorrangigste Aufgabe unserer Handelspolitik und der Zweck des in Bildung begriffenen Exportinstitutes, diese hervorragenden Tendenzen zu stärken und darüber hinaus beizutragen, die Zerstörung des Welthandels aufzuhalten. Denn zu einer nachhaltigen Steigerung der Produktion, zu einem mehr als nur vorübergehenden Aufschwung der Wirtschaft unseres Landes gehört neben der Hebung der Massenkaufkraft im Innern auch ein fortwährender Aus- und Aufbau des — im ganzen noch immer auf tiefem Niveau stagnierenden — Welthandels.

Ein Chorwerk über Wien.

Am Verlage der Zentralstelle für das Bildungswesen ist vor einiger Zeit ein Gedicht-Buch über Wien von Josef D o š b a u e r erschienen. Die Gedichte behandeln das Werden der Wiener Arbeiterbewegung, ihre schöpferische Tätigkeit, ihren Kampf und Untergang und ihre Sammlung zu neuem Mienen. Der Inhalt ist als Chorwerk eingerichtet. Das kleine Heftchen („Wien“) enthält genaue Angaben über die Einrichtung des Chors und seine musikalische Ergänzung. Die Titelseiten schmücken zwei ausgezeichnete Golddrucke des Genossen T r a p p. — Aus Zeit-Verhältnissen spricht die tiefe Liebe zu Wien und seiner sozialistischen Bewegung. Beim Vortrag im Chor wirken sie zweifellos noch viel stärker als beim bloßen Lesen. Die sozialistische Kulturarbeit kann der davorischen Werke nicht entbehren. Zeit der Vernichtung der Arbeiterbewegung in Deutschland und Österreich ist keine Schrift erschienen, die für die Ausgestaltung der sozialistischen Kulturarbeit von Bedeutung wäre. Das Chorwerk über Wien wird darum von allen in der sozialistischen Kulturarbeit tätigen Genossen auf das freudigste begrüßt und benutzt werden, insbesondere aber von unseren Jugendarbeitern. Es ist zum Preise von 2 Kč durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Praga XII., Strašná 13, zu beziehen. K.

Ohne einen Heller Geld ein Schloß gekauft. Der Schöffensenat in Stier beurteilte den 5-jährigen Eduard Reichert aus Michovice, einen tschechoslowakischen Staatsangehörigen, zu zweieinhalb Jahren schweren Kerker. Reichert hat in Österreich zahlreiche Verbrechen begangen, namentlich mit Realitäten und Grundstücken. Er kaufte Schloß und Großgrundbesitz R a m i n g h o f in Oberösterreich im Werte von 400.000 Schilling, ohne einen Heller Geld zu besitzen. Dann stellte er sich den Ortsbehörden als neuer Schloßherr vor und lockte verschiedene Personen Anleihen heraus. Als er mit den herausgelockten Geldern flüchten wollte, fiel er den Behörden in die Hände.

Eine neue Eisenbahnbrücke in der Slowakei

Auf der im Bau begriffenen Bahn C e r v e n á S l á v a - M a r g e c a n y wird am 28. September in Anwesenheit des Eisenbahnministers der zweite Bauabschnitt, u. zw. von Talgärt nach der „Dobinská Eisgrube“, dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Die Bahn Cervená Skála-Margecani, die nach ihrem völligen Ausbau 63 Kilometer lang sein wird, ist der wichtigste Teil der künftigen Transversalbahn durch das Zentrum der Slowakei. Sie verbindet das Tal des oberen Dron mit dem Quiler-Tal zwischen der Niederen Tatra und dem Slowakischen Erzgebirge. Durch sie wird neben der Kaschau-Oberberger Bahn eine zweite durchgehende Verbindung des Westens mit dem Osten der Slowakei Bahn geschaffen.

Der dem Verkehr zu übergebende Abschnitt ist 15 Kilometer lang. Die Bahn hat einen ausgeprägten Gebirgscharakter. Es gibt hier drei Tunnel, von denen der Bogentunnel, der nach dem Senator S t o d o l a benannt ist, mit einer Länge von 1280 Metern einer der längsten Tunnel in der Republik ist. Nun wird der Bau aus Mitteln der Arbeitsanleihe in weiteren Abschnitten fortgesetzt.

früheren „Fakultätsgutachten“. Dieser Kerzler ist eine händige Institution, die in Fällen widersprechender Gutachten zu entscheiden hat. Man höre nun, wie sich dieser „Kerzler“ in vorliegendem Fall seiner Aufgabe entledigt hat.

Die Unschickler Kerze, die die Leiche des armen S i n d e l á k zuerst untersuchen, führten als Todesursache den B e i l i e b gegen den Schädel an. Die Prager Sachverständigen erachteten als Todesursache Erdrückung. Der „Kerzler“, der diese Streitfrage entscheiden sollte, erkannte auf Erstickung, und zwar „ohne Verschulden dritter Personen“, mit anderen Worten, auf Selbstmord — und dies zu einer Zeit, da schon längst das Geständnis der Mörderin vorlag!

Der Untersuchungsrichter mußte dieses von sieben Universitätsprofessoren unterschriebene Gutachten diesem Kollegium zurückstellen,

mit dem Ersuchen, doch auch den Akten einige Beachtung zu schenken. Daraufhin änderte der „Kerzler“ sein Gutachten mit der trefflichen Begründung, er habe sich bloß an die ärztlichen Befunde gehalten und die Gerichtsakten nicht gelesen. In dem neuen Gutachten

erklärte wieder der Kerzler eine Gehirnerschütterung infolge des Beilhiebes für ausgeschlossen, während die Sachverständigen Prof. Dr. Bondy und Knobloch eine solche in ihrem heutigen Gutachten mit Bestimmtheit annehmen.

Daß eine solche Gutachtertätigkeit einer geschickten Verteidigung breite Angriffslinien bietet, versteht sich von selbst. Schließlich sah sich denn auch der Vorsitzende genötigt, den Geschworenen alle diese Widersprüche aufzuklären, so gut es eben gehen wollte. Diese Episode ist viel bemerkt worden.

Nachmittags wurde die Verhandlung auf heute vertagt. Das Urteil dürfte heute abends verhängt werden. z6.

Den Rekruten zum Einrücken

Für den Ausgang bequeme Schuhe aus festem, schwarzem Boxleder. Sehr dauerhafte Gummisohle. Mit Luft-Einlagen angenehmeres Gehen und Verhinderung von Fuss-Schweiß. — „Herkules“ starke Baumwollsocken K€ 2.50 „Star“ - gemusterte Baumwollsocken K€ 3.-



39.-



Schmierbürstchen K€ 0.50, Glanzbürste K€ 3.-, Crème K€ 1.-, Fett K€ 2.-, Putzlappen K€ 2.-, Schnürbänder 20 hl. Franzbranntwein K€ 3.-, Puder gegen Fuss-Schweiß K€ 2.-, Massage-Crème 2.- Abends für die Bequemlichkeit Hausschuhe K€ 12.-



PRÄGER ZEITUNG

Das Prager Krankenhaus-Glend. Am 1. d. M. wird berichtet: Der Mangel an Betten für Infektionskrankheiten in Prag gestaltete sich hauptsächlich durch das rasche Anwachsen gewisser Krankheiten (Scharlach, Diphtherie) so akut, daß das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körperliche Erziehung sich entschloß, für heute eine Beratung der zuständigen Ämter einzuberufen, um diese Frage durchzubearbeiten. An dieser Beratung nahmen teil: Für den staatlichen Gesundheitsrat Universitätsprofessor MUDr. Hynel und MUDr. Erdli, die Direktoren der Krankenhäuser, Universitätsprofessor MUDr. Langer und MUDr. Weber, die Direktoren Dr. Dostál, Dr. Wagnier, Dr. Majš, für das Stadthospital Dr. Sedláček und Dr. Prošek, für den Magistrat der Stadt Prag Rat Vencs, für das staatliche Gesundheitsamt Direktor Dr. Vacek, für das Landesamt Dr. Simon und für die Genesungsanstalt der leitende Arzt Dr. Veselý. — Der heutige Stand der Isolationsbetten wurde als ungenügend befunden. Es wurden nachstehende Fragen eingehend durchberaten: Präventivmaßnahmen, Anmeldung der Kranken, die Intervention von Ärzten, die Nachforschung nach der Herkunft der Anheftung, namentlich in den Schulen, die Impfung gegen Diphtherie mit dem Ramonov-Zerum und die Bekämpfung der Infektionskrankheiten. — Die Ergebnisse, die bei dieser Beratung erzielt wurden, werden der Öffentlichkeit nach einer definitiven Beschlußfassung bekanntgegeben werden.

den. Der Anabe war mit einem anderen auf einem Treeroller um die Weite gefahren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der Film Lobbogan

Um Mißverständnisse zu vermeiden, wird man diesen französischen Film, der weder das erste mit dem Meistpreis bedachte Kriegsfilm des (inzwischen zum Nazi gewordenen) Gerhard Menzel noch den Winterport mit dem Lobbogan-Schlitten zum Gegenstand hat, unter dem Titel „Der Roman eines berühmten Boxers“ aufführen. Denn dieser Film erzählt vom letzten Kampfe eines altgewordenen Schwergewichtlers, und diese Hauptrolle wird von dem ehemaligen französischen Champion Georges Carpentier dargestellt.

Es hätte nahegelegen, unter diesen Voraussetzungen eine äußerliche Zensur mit einem kühnen Star zustandubringen. Um so überraschender ist es, daß — unter der Regie des wenig bekannten Henri Decoin — beinahe ein filmisches Meisterwerk entstanden ist. Eine einfache und dennoch dramatische Handlung, die um Wahrscheinlichkeit bemüht ist, eine Regie, die — trotz altmodischer Photographierichtlinien — einen edlen Einblick in die gannerische und grausame, aber von Illusionen umflossenen Welt des Berufsboxens geben will, und eine Darbietung, die sachlich und förmlich menschliche Wirkungen erzieht und erreicht.

Georges Carpentier sieht nicht nur menschlicher aus als die meisten berühmten Vorbilder, — er ist als Darsteller eines Boxer-Schicksals so fern von aller Eitelkeit und so ehrlich um Gehaltung eines liebenden und hoffenden und schließlich um Sieg und Glück betrogenen Mannes bemüht, daß man von seiner Leistung nur mit Anerkennung sprechen kann. Ohne irgendwem zu überheben, aber auch ohne einen Augenblick der Anteilnahme, macht er die Figur lebendig, die er darzustellen hat: den abgegangenen Champion, der mit Zeitungen handelt, der ein Mädchen vor der Brutalität eines Fremden rettet, der diesem Mädchen zuliebe noch einmal einen Kampf wagt und nach der Niederlage allein in die Armut zurückkehrt, während die Geliebte bei dem reichgewordenen Manager des Kampfes zurückbleibt.

Die Regie Decoins hat dieses Spiel ohne happy end (das durch die interessante Erscheinung der Kleinen Marcella bereichert wird) in eine literarisch-realistische Atmosphäre gehüllt, die an René Clair's „Unter den Dächern von Paris“ erinnert, — und bei der Darstellung des großen Vorkampfes erreicht sie mit einer Fülle von Einzelstudien und dramatischen Akzenten eine Intensität, wie sie mit so ehrlichen und wirklichkeitsnahen Mitteln selten im Film gelungen ist.

Unter dem südslawischen Himmel

Technisch liehe sich gegen den ungeschickten Bildschnitt und die unplastischen Naturaufnahmen in diesem (vorerst nur in einer Sonderausführung gezeigten) Bildbericht von Jugoslawien mancherlei einwenden. Und auch inhaltlich läßt die Arbeit (für die der Regisseur Djordjević verantwortlich zeichnet) manche Wünsche unerfüllt: denn sie zeigt Denkmalsweihen und Paraden, wo wir etwas über die wirtschaftliche, geistige und soziale Entwicklung des Landes in der Nachkriegszeit zu erfahren hoffen, und sie unterläßt es, als Höhepunkt der Naturschönheiten die wilden Wasser und Gipfel von Montenegro zu zeigen. Aber dennoch bleibt genug des Sehenswerten: die alte Hauptstadt Belgrad und das moderne Badstättum Zagreb (das früher Kragan hieß), das halbitalienische Sarajevo mit seinen Kafars und Moscheen, die uralten griechischen Klöster Südbosniens und die Herrlichkeiten der dalmatinischen Küste, — die Bucht von Cattaro und die Insel Raab, die Mauern von Mostar und der Hafen von Zadar, die Alertümer von Split und von Dubrovnik. Die Gegenstände und Merkwürdigkeiten, die Vergangenseitswerte und Zukunftshoffnungen dieses Landes der Serben und Kroaten, der Dalmatiner, Montenegriener und Mazedonier wirken, wie dieser

Film zeigt auch ohne die Hilfe außerordentlicher Bildkunst so fesselnd, daß man es bedauert, das Kinobillet nicht mit einer Fahrkarte vertauschen zu können.

Kunst und Wissen

„Studio 1934“ beginnt die neue Spielzeit am Donnerstag, den 11. Oktober, im Charlotte Majarsh-Saal der Unitaria, Karlova 8, an der Karlsbrücke. Vollständig neues Programm. Die Texte stammen von Hedda Zimmer und Albin Strübs, die Musik von Rolf Jacoby und Herrt Ohluf.

Heber Eleonora Duse ein Lebensbild aus Briefen und Gesprächen, Rezensionen, Büchern. Mit 25 der schönsten Photographien, liest Fritz Walter Nielsen, Mitglied des „Studio 1934“, am 3. Oktober, abends um 8.15 Uhr im kleinen Saale der Urania.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag 7 1/2: Manon, neuinszeniert, Erstaufführung vom 18. September. Werbevorstellung der Serie A 2. — Freitag 7 1/2: Don Carlos, Werbevorstellung der Serie D 2. — Samstag 7 1/2: Admiraal De Ruyter, Erstaufführung, A 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Donnerstag 1/8: Sensationsprose, Erstaufführung. — Freitag 8: Märchen im Grandhotel. — Samstag 8 1/2: Märchen im Grandhotel.

Sport • Spiel • Körperpflege ATUS gegen STAK

Sonntag, den 30. September, nachmittags halb 4 Uhr, findet am DSK-Platz in Přebitz ein interessantes Treffen zweier Auswahlmannschaften statt. Unsere noch vom Palästina-Spiel bekannte Kreislift (damals Ländereif) wird sich zum ersten Male mit dem tschechischen Verbandsteam messen, doch steht schon heute fest, daß der Stak-Verband sein härteste Garantie ins Feld stellen und daher auch guter Sport zu sehen sein wird.

Aufstellungen der Ains. Elf: Andorfer (Türmantel); Galas (Strohiv), Schläger (Kleinangezd); Jeger (Kuffig-Nord), Fiedler (Strohiv), Siemon (Strohiv); Baril (Kuffig-Nord), Dister (Kuffig), Smetana (Kuffig), Jampel (Kuffig), Bradler (Türmib), Gersab; Jinnert, Weissbach (Přebitz), Prager (Türmib) Weisler (Kuffig), Remek (Kuffig-Nord).

„Quer durch Aule.“ Die DTA Aule veranstaltet am Sonntag, den 30. September, einen leichtathletischen Propagandatag, in dessen Rahmen sie auch einen Staffellauf für Mannschaften (6x400 Meter) durchführt.

Berliner Sportpalast wird versteigert

Der Berliner Sportpalast, welcher schon früher für seine jeweiligen Besitzer mit Verlusten verbunden war, steht nun vor der Versteigerung. Die Passiven haben eine solche Höhe erreicht, daß an eine Weiterführung dieser Sportarena unmöglich zu denken ist. Hervorgehoben wurde das hohe Passivum durch die Rasi, welche für ihre Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen bisher nicht einen Pfennig bezahlten. So sieht die Ankurbelung durch den „Erreiter“ Berlins, Goebbels, in der Praxis aus.

Was im Bild-Westgau nicht geschieht

Schiedsrichter insuliert — Ausfall aus dem Verband

Bei dem Reichstags-Spiel Vitoria VIII—Noomelisch SA. in Prag wurden auf dem Platz des errienen der Schiedsrichter und Funktionäre des Gastvereines verprügelt und teilweise verletzt. Die Angelegenheit kam am Dienstag in einer Sitzung des Mittelböhmischen Gauces der EFA zur Sprache und dieser drakonische Beschluß gefaßt: Die vom Schiedsrichter ausgehenden Spieler des Platzvereines wurden mit Sperren von vier Monaten bis zu einem Jahr bestraft und Vitoria VIII als Verein aus dem Verzeichnis der EFA gestrichen.

Speerwerfen über 80 Meter?

Der Weltrekord im Speerwerfen wurde bei den Europa-Meisterschaften in Turin bis auf 76.66 Meter geschraubt. Diesen Wurf erzielte der bekannte Finne Matti Järvinen, einer aus der Leichtathleten-Familie, die in Finnland jedes Kind kennt. Seit dem Jahre 1930 hält dieser Finne die Höchstleistung im Speerwurf. Diese Disziplin scheint überhaupt eine Domäne der Nordländer zu sein, denn nur zwei Nationen sind schon seit 1908 als die besten Speerwerfer bekannt: die Schweden und die Finnen. Den ersten Weltrekord erzielte 1908 der schwedische Polizeikommissär Lemming mit 57.88 Meter. In 26 Jahren der Speer-Weltrekord-Registrierung hat seine Weite sich um 19.30 Meter verbessert. Die Uebersicht der Weltrekorde im Speerwurf weist folgendes Bild auf:

1908: Lemming (Schweden) 57.88 Meter.
1911: Lemming (Schweden) 58.27 Meter.
1912: Saaristo (Finnland) 61.45 Meter.
1912: Lemming (Schweden) 62.32 Meter.
1914: Werchää (Finnland) 62.58 Meter.
1916: Veltunen (Schweden) 64.85 Meter.
1919: Werchää (Finnland) 64.81 Meter.
1919: Werchää (Finnland) 66.10 Meter.
1924: Lindström (Schweden) 66.62 Meter.
1927: Penttilä (Finnland) 69.88 Meter.
1928: Lindquist (Schweden) 71.01 Meter.
1930: M. Järvinen (Finnland) 72.38 Meter.
1930: M. Järvinen (Finnland) 72.93 Meter.
1932: M. Järvinen (Finnland) 74.02 Meter.

Lloyds und die „tausend Jahre“

Der „Evening Standard“ berichtet über eine höchst lustige Sicherungsmaßnahme, die die englischen Buchverleger eingeht, wenn sie Bücher über Hitler erscheinen lassen. Es kommt nicht sehr oft vor, aber immerhin überwiegt bei den lese- und lehrungstüchtigen Engländern manchmal das Interesse die Abneigung. Der Verleger, der soweit mit sich im reinen ist, geht zu Lloyds, der traditionellen englischen Versicherungsgesellschaft, und läßt sich versichern. Für den Fall, daß das Buch über den „obersten Führer“ der Deutschen über Nacht und durch besondere Umstände wertlos werden könnte. . . Lloyds geht, bei hoher Prämie allerdings, auf das merkwürdige Geschäft ein. Diese Art der „Führer“-Versicherung ist im englischen Verlagswesen zur Regel geworden. Die englischen Buchverleger sind vorsichtige Leute und vor allem Spektakler von Veranlagung. Sie trauen dem Frieden nicht, und den angekündigten „1000 Jahren“ noch viel weniger. Sie wollen nicht unter Umständen in die unangenehme Zwangslage der deutschen Verleger verkehrt werden. Die haben so manches wohlgefüllte Lager mit Lugschänden vernichten müssen, als der Sturm vom 30. Juni übers Land brauste. Sehr bedeutende „Alte-Kämpfer“-Autoren, die jeder anständige, gleichgeschaltete Verleger in die erste Reihe stellen mußte, und die heute so verrent sind, daß kaum der Lumpensammler dergleichen ohne Risiko anlaufen darf, waren darunter. In Nazi-Deutschland gibt es keine Firma, die für solche Eventualitäten Versicherungen abschließt. . .

Und so werden die armen Verleger im riesigen Konzentrationslager des totalen Staates wohl so manchen heuligen Schläger ihrer Verlagsstätigkeit mit bängen, sorgenden Blicken betrachten. Kein Lloyds gibt ihnen die Sicherheit einer gebiengen Kalkulation. Sie müssen la banque spielen, ob sie wollen oder nicht. Aber sie sind ja schließlich nicht die einzigen, die es tun —!

Järvinen bekommt Konkurrenz

Der finnische Speerwerfer Järvinen hat unerswarteter Weise im eigenen Lande einen ersten Konkurrenten erhalten. Es ist dies Sippala, welcher beim letzten Meeting in Helsinki im Speerwerfen 76.07 Meter warf! Der offizielle Weltrekord Järvinens beträgt 76.10 Meter, den er in Turin auf 76.66 Meter erhöhte. Da Järvinen nun einen Konkurrenten erhalten hat, wird wohl in Bälde die 80-Meter-Grenze erreicht werden.

Zwei neue Weltrekorde im Radfahren. Bei den Rad-Weltkämpfen in Bordeaux erzielte Richard (Frankreich) über einen Kilometer eine Zeit von 1:10.4 Min. und Jauder (Frankreich) über 500 Meter mit lebendem Start eine solche von 33.8 Sek. Beide Zeiten bedeuten neue Weltrekorde.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Helden der Eismeer“ — Die Tscheljustinente. A. — Alfa: „Caricoca.“ A. — Beránek: „Bella Donna.“ E. — Féniq: „Die treue Nymphe.“ E. — Gaumont: „Frasquita.“ D. — Goldwob: „Frasquita.“ D. — Götza: „Helden der Eismeer“ — Tscheljustinente. A. — Kinema, S. Th.: „Journ.“ Lustspiel, Reportage, halb 2 bis 6. — Koruna: „Die geheimnisvolle Wih Vaskerville.“ E. — Metro: „Geschichten aus dem Wienerwald.“ D. — Olympia: „Ein braver Junge.“ A. — Passage: „Malerade.“ D. — Radio: „Bella Donna.“ E. — Skaut: „Der todbringende Robot.“ E. — Svobozor: „Malerade.“ D. — Alma: „Ein Panke als Soffrat.“ E. — Vespa: „Was ist die Welt?“ — Erpreß Nr. 13. — Carlton: „Gibi, der Fraß.“ D. — Favorit: „Die Stimme der Liebe.“ — Lido: „Gibi, der Fraß.“ D. — Louvre: „Bella Donna.“ E. — Macesta: „Eine Frau, die weiß, was sie will.“ Tsch. — Roga: „Bella Donna.“ E. — Sport-Smikov: „Der Triumph eines großen Diplomaten.“

Verlangt überall Dolkszunder!

„Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Dieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngung beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von K€ 5.60 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Hlohova tš. 62.

Abonnements • Bestellschein.

Abonnire ab 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hlohova tš. 62, zum Preise von 16 K€ monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Genaue Adresse:

Rechte Post:

Unterschrift:

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K€ 16. — vierteljährig K€ 48. — halbjährig K€ 96. — ganzjährig K€ 192. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrauentur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A. G., Prag.